

## Öffentliche Gedenkstunde

Rede Gaby Glassman-Simons zum Gedenken an die Opfer

der Pogromnacht vor 80 Jahren am Mahnmal an der Promenadenstraße

Freitag, 8. November 2024 um 11.30 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Breuer,

sehr geehrter Herr Römgens, als Vertreter der Jüdischen  
Gemeinde Düsseldorf/Neuss

Sehr geehrte Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für  
christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss,

sehr geehrte Frau Rieks (Lehrerin Gymnasiums  
Marienberg) und liebe Schülerinnen des Gymnasiums  
Marienberg

liebe Schülerinnen und Schüler, anderer Neusser Schulen

sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist eine große Ehre für mich hier in Neuss, in der  
Geburtsstadt meines Vaters Dr. René Simons, bei der  
Gedenkstunde des Novemberpogroms eingeladen zu sein,

um kurz zu Ihnen zu sprechen. Ich danke Ihnen, Herrn Bürgermeister Breuer, dafür.

Ich spreche hier auch im Namen meiner Großeltern, Ida und Paul Simons, deren Namen hier auf dem Gedenkstein eingraviert sind, und im Namen meines Vaters. Sie, wie schon ihre Eltern und Großeltern, haben die Stadt Neuss und ihre Mitbürger geliebt, sich für das Gemeinwesen engagiert und viel zur Neusser Wirtschaft beigetragen.

Im Jahr 1881 haben meine Urgroßeltern die *Simonsche Stiftung* zur Unterstützung der Armen, ohne Unterschied der Konfession, eingerichtet. Als späte Anerkennung für ihre Leistungen wurde im Jahr 2018 eine neue Straße, der Simonsweg, nach der Familie benannt. Neuss war ihre

geliebte Heimatstadt. Sie haben hier gelebt, sie haben sie mitgeprägt. Mein Großvater Paul Simons war zum Beispiel Ehrenvorsitzender vom VfR Neuss.

Dann, nach der Machtergreifung, hat sich ihr Leben völlig geändert. Mein Vater, Rene Simons wurde von der Gestapo verfolgt. Er sah sich gezwungen, 1936 nach Holland auszuwandern und hat ab Sommer 1942 den Krieg in Süd-Frankreich überlebt. Meinen Großeltern ist es 1938 gelungen, noch gerade vor der Pogromnacht nach Holland zu fliehen. Nach vier Jahren dort im Exil, wurden sie verhaftet, ins Durchgangslager Westerbork deportiert, und dann, Anfang Juli 1943, im Vernichtungslager Sobibor in Polen ermordet.

In der heutigen geopolitischen Lage ist es umso wichtiger an das Schicksal der Juden am 9. November 1938 zu erinnern. Wir müssen davor warnen, dass der Hass, der mit den Juden anfängt, nicht mit Juden aufhört. Er betrifft uns alle.

Leider, in diesen unsicheren Zeiten auch in Europa, regt sich eine Stimmung, die an die katastrophalen Zeiten erinnert. *Wir* sind heute hier, um dieser und der ermordeten Mitbürger zu gedenken. Die Toten zu vergessen wäre so, als würde man sie ein zweites Mal töten.

Ich danke Ihnen im Namen meiner Familie, und der anderen jüdischen Neusser Familien, und ihrer Nachkommen für Ihr Gedenken.